

E D M U N D W E B E R

KLEINE RUNENKUNDE

Mit 44 Abbildungen



Verlag Edition Geheimes Wissen

DIESER DRUCK DIENT AUSSCHLIESSLICH DER
ESOTERISCHEN FORSCHUNG UND
WISSENSCHAFTLICHEN
DOKUMENTATION.

Für Schäden, die durch Nachahmung entstehen, können weder Verlag
noch Autor haftbar gemacht werden.

© Copyright: Irene Huber, Graz 2020
Verlag: Edition Geheimes Wissen
Internet: www.geheimeswissen.com



Alle Rechte vorbehalten.
Abdruck und jegliche Wiedergabe durch jedes bekannte, aber auch heute noch unbekannte
Verfahren, sowie jede Vervielfältigung, Verarbeitung und Verbreitung (wie Fotokopie,
Mikrofilm oder andere Verfahren unter Verwendung elektronischer Systeme) auch
auszugsweise als auch die Übersetzung nur mit Genehmigung des Verlages.

ISBN 978-3-903302-21-1

Meiner Frau gewidmet

INHALT

	Seite
Vorwort	7
Zu dem Wort Rune	9
Räumliche und zeitliche Verbreitung der Runen	14
Vom Futhark	16
Von der Gestalt der Runen	30
Besonderheiten der Runenschrift	37
Lesung und Deutung der Runeninschriften	44
Von den drei Geschlechtern	51
Von den Runennamen	52
Zur Zeitansetzung der Runendenkmäler	60
Zum Ursprung der Runenschrift	63
Vom Alter der Runenschrift	68
Die Runen als Gebrauchsschrift	72
Die Runen als heilige Zeichen	77
Die Runen als Kraftträger	82
Von Geheimrunen	92
Vom Runenmeister	94

Vom Gott des Runenwissens	97
Runen und Hausmarken	100
Zur kulturgeschichtlichen Bedeutung der Runenschrift	103
Schluss	111
Nachwort	112
Zum Runenschrifttum	114
Verzeichnis der Abbildungen	117



VORWORT

Nach einem Wort des schwedischen Reichsantiquars Olaus Verelius aus dem Ende des siebzehnten Jahrhunderts gebührt der Runenschrift „die erste Stelle unter den herrlichen Vermächtnissen unserer Ahnen“. Es war kein Zufall, dass ein Schwede diese Worte geprägt hat. Denn in seinem Vaterland war bereits ein Jahrhundert zuvor eine gelehrte Beschäftigung mit dem Runenwesen aufgekommen. Sie hatte an die in Schweden zahlreich vorhandenen Runensteine und die noch im Volk lebenden Erinnerungen an die letzten Ausläufer der Runenschrift anknüpfen können. In Deutschland dagegen war das Runenwesen durch den Kulturbruch, der durch die Einführung der Klosterschulbildung nach dem Siege des römisch-katholischen Christentums und durch die Pflege einer lateinisch-fränkischen Mischkultur unter Kaiser Karl I. und seinen Nachfolgern im achten und neunten Jahrhundert bedingt worden war, völlig in Vergessenheit versunken. Denn die Runen waren so innig mit der altdeutschen Väterfrömmigkeit verbunden gewesen, dass die römische Geistlichkeit im Frankenreiche alles daran gesetzt hat, jede Erinnerung an sie mit Stumpf und Stiel auszurotten.

Von Schweden und Dänemark her ist im siebzehnten Jahrhundert die Rückbesinnung auf die Runen in Deutschland angeregt worden. Die Teilnahme an dem verschollenen Vätererbe erfasste nicht nur gelehrte Kreise, sondern auch breitere Schichten. Während aber die Wissenschaftler in stiller Arbeit sich mühten, die zahlreichen mit dem Runenwesen verknüpften Rätsel zu lösen; und ihre Forschungsergebnisse bis zur Machtergreifung durch die nationalsozialistische Bewegung nur ausnahmsweise über den engen Ring der Fachleute hin-

ausdrängen, führte die Selbstbesinnung des deutschen Volkes auf die angestammte Art und die eigenen Leistungen immer mehr volksbewusste Deutsche zu dem Versuch, die Runen zu neuem Leben zu erwecken. So regten z. B. völkische Bünde wie der Wandervogel das Schmuckgewerbe an, die germanischen Heilszeichen und Schriftrunen zu verwenden. Wo eine solche Verwendung stilecht geübt wurde, war sie nur zu begrüßen als ein Ausdruck des Willens, altes Vätererbe neu zu erwerben. Ein erfreulicher Ausfluss dieser Rückbesinnung ist es, dass die **ᚦ** und die HJ. sich die jüngere Sonnenrune als Sinnbild siegender Kraft zum Abzeichen erkoren haben, dass die alte Odalsrune zum Sinnbild der Treue zu Blut und Boden gewählt worden ist, dass die Apotheken die jüngere Man-Rune führen und dass diese Rune als Sinnbild des menschlichen Lebens in steigendem Umfang für Geburtsanzeigen sowie ihre Umstülpung für Todesanzeigen benutzt wird.

Je weiter die Teilnahme am Runenwesen ins deutsche Volk dringt, desto größer wird auch die Zahl derer, denen an einer Einführung in die mit der Runenforschung verknüpften Fragen gelegen ist. Diesem Bedürfnis möchte auch die vorliegende kleine Runenkunde dienen.

Berlin-Spandau, im Ostermond 1941

Edmund Weber

